

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigepte Beilage 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karlauerstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Nr. 24.

Samstag, den 25. Februar 1911.

15. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

6 Seiten

außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“ und das illust. Witzblatt „Seifenblasen“.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Das Budget der hiesigen katholischen Kirche und Pfarrei pro 1911/12 liegt von heute ab 2 Wochen lang im Pfarrhause zur Einsicht offen.

Flörsheim, den 21. Februar 1911.

Der Kirchenvorstand.

Rugholz-Verkauf

der Kgl. Oberförsterei Chausseehaus am Samstag, den 4. März 1911, 10 Uhr vormitt. im Restaurant Chausseehaus.

1. Eichen: (vorzugsweise aus Konnenbuchwald, Schnepfenbusch und Schlangenbaderwald) Stämme 4 fm. II. Kl., 7,40 fm. III. Kl., 23 fm. IV. Kl., 121 fm. V. Kl. Stangen: 95 Stk. I. bis II. Kl. Schnittholz (Bfahlholz): 81 Km. Scheit (2,2 m lang), 49 Km. Knüppel (1,85 m lang).

2. Buchen: (aus Winterbuche und Rotekreuzkopf) 34 Stämme zu 20,33 fm., über 35 cm Mittendurchm.

3. Fichten: (von der Hohenwurzel) Stämme 2,5 fm. II. Kl., 66,5 fm. III. Kl., 433 fm. IV. Kl., Stangen 1365 I., 2270 II., 4855 III., 3030 IV., 2450 V., 2580 VI.

Eingehende Verkaufsanzeige, sowie Aufmaßlisten für die einzelnen Holzarten mit Loseinteilung stehen auf Verlangen unentgeltlich zur Verfügung.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet am 1. April statt, und zwar die der Knaben in der Grabenstrafschule und die der Mädchen in der alten Schule.

Schulpflichtig sind alle Kinder, welche vom 1. Okt. 1904 bis 31. März 1905 geboren sind. Außerdem können nur solche Kinder an dem zur Aufnahme bestimmten Termine noch eingeschult werden, welche genügende geistige und körperliche Entwicklung aufweisen (worüber der Arzt zu entscheiden hat) und wenigstens bis zum 30. September des betr. Kalenderjahres das 6. Lebensjahr zurücklegen.

Auswärts Geborene sind bis zum 15. April bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Breh, Rektor.

Totales.

Flörsheim, den 25. Februar 1911.

D Freiwillige Feuerwehr. Die am Donnerstag Nachmittag in Gegenwart des Herrn Landrates Kamerherr von Heimburg stattgefundene sog. Spritzenprobe, nahm einen guten und schönen Verlauf. Eine stattliche Zahl freiwilliger Feuerwehrleute in ihrer schmutzen Kleidung und praktischen Ausrüstung war zur Stelle und arbeitete mit den verschiedenen Feuerlöschgeräten nach dem Kommando des Führers Herrn Michael Mohr in tadelloser Weise an verschiedenen fingierten Brandstätten. Auch mehrere Mitglieder auswärtiger Wehren hatten sich zu der interessanten Übung eingefunden. Nach Schluß der Veranstaltung überreichte der Herr Landrat an 5 Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr die von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Denkmünzen und Diplome dazu und zwar waren dies die Kameraden Kommandant Mich. Mohr, Vizekommandant G. A. Schuster, P. Adam, Martin Bertram und Jakob Bauer, dankte denselben für ihre langjährige treue Mitgliedschaft der Wehr, erwähnte alle Feuerwehrleute auszuzeichnen in dem verdienstvollen Streben, sprach seine Befriedigung über die heutige gelungene Übung aus und brachte ein Hoch auf unseren Kaiser, in welches alle begeistert einstimmten. Nach diesem Akte begab sich die Mannschaft mit den Herren Landrat von Heimburg, Bürgermeister Land und den Vertretern der Gemeindegemeinschaft in den Hirschsaal, wo nach des Tages Last und Mühen noch einige Stunden in gemütlichem Tun bei einem guten Glase Bier ver-

bracht wurden. Nun noch eins: Blicke wir hinein in die bunte Schar unserer freiwilligen Feuerwehr, so muß es uns sofort auffallen, daß unter der großen Zahl derselben nicht ein einziger Landwirt sich befindet. Die meisten davon sind Handwerker oder Arbeiter, welche letztere zum großen Teil nach auswärts in Arbeit stehen und dann noch einige Männer, welche eingedenk des Wahlspruchs „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ in den Dienst des allgemeinen Wohls sich gestellt haben. Warum der Bauernstand sich diesen Bestrebungen der tatkräftigen Nächstenliebe so fern hält, ist kaum zu begreifen. Ist doch gerade das Eigentum und Vermögen desselben infolge der größeren Anhäufung von Brennstoffen, wie Stroh, Heu etc., am meisten der Gefahr der Vernichtung durch Feuer ausgesetzt. Es gibt junge Männer und Burken dieses Standes genug in Flörsheim, die sich nicht zu schämen brauchen, wenn sie der freiwilligen Feuerwehr als Mitglied beitreten. Wir wollen hoffen, daß dieser Hinweis genügt, um bald Wandel zum Besseren zu schaffen. Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!

k Verkauf. Das in der Obertaunusstraße belegene Bohnhaus der Adam Phil. Becker Erben ging zum Preise von 25000 Mark in den Besitz des Herrn Joseph Martini über.

o Hum. Musikbund. Der seit einem Jahr bestehende „Hum. Musik-Bund Main-Taunus“ hielt am vergangenen Sonntag seine diesjährige Bundesversammlung bei Adam Becker hier ab. Der Bund zählt bereits 15 humoristische Vereine aus der Umgegend. In der Versammlung wurde beschlossen, daß in diesem Jahre 2 Wettstreite abgehalten werden und zwar der Frühjahrs-wettstreit in Nied und der Herbstwettstreit in Münster i. T., bei denen sich die hiesige hum. Musikgesellschaft „Lyra“, auch beteiligen wird. Im vergangenen Jahre war die Gesellschaft auch an den Wettstreiten beteiligt, wobei sie auch recht gute Resultate erzielte. Erwähnt sei auch, daß alle drei Jahre ein Wettstreit um die Bundesmeisterschaft veranstaltet wird. Möge der hum. Musikbund-Main-Taunus recht emporblühen.

* Die amtliche Untersuchung über das Goldsteiner Unglück bestätigt nach dem bisherigen Ergebnis die Ansicht, daß die Katastrophe auf das Verschulden eines Bahnbeamten zurückzuführen ist. Vom Betriebsamt 1 der Kgl. Eisenbahndirektion wird hierzu geschrieben: „Die eisenbahnseitige Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Unfall auf die Nichtbefolgung von Dienstvorschriften zurückzuführen. Auch scheint die Rangierabteilung schneller gefahren zu sein, als zulässig war. Wären die Bestimmungen genau befolgt worden, so hätte der Unfall unmöglich eintreten können.“

* Massenheim. „Schweineglied“ hat der Metzgermeister Brauer, welcher 4 Zuchtmutter Schweine besitzt und bis jetzt von dreien 30 gesunde muntere Ferkel erhält, ohne was das vierte Mutter Schwein noch bringen wird. Immerhin nimmt er für die Ferkel etwa 800 Mark ein.

* Erbenheim. Bäckermeister Vogt, welcher wegen betrügerischen Bankrotts steckbrieflich verfolgt wurde, ist vor einigen Tagen in der Schweiz verhaftet worden.

* Griesheim, 24. Febr. Die Gemeindegemeinschaften bewilligten 10000 Mark zu den Schul- und Armenlasten von Nied und die gleiche Summe zum Ausbau des Kirchwegs, der Zufahrtsstraße zur Schwanheimer Brücke.

* Mainz, 24. Febr. Das Großherzogspaar samt Gefolge wird am Fastnachtsmontag in Automobilen nach Mainz fahren. Vorläufig ist das Eintreffen der Herrschaften in unserer Stadt auf 12 Uhr mittags festgesetzt.

* Limburg a. d. R., 24. Febr. In Langendernbach (Kreis Limburg) erschof sich am Mittwochvormittag der Rechnungsführer Schneider von der dortigen Spar- und Darlehenskasse beim Gewehrreinigen. Herr Schneider war eine bekannte Persönlichkeit, Kreisdeputierter und Rechnungsführer zahlreicher Gemeinden.

* Darmstadt, 23. Febr. In der Kaserne des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 25 sind laut „N. S. B.“ seit gestern 2 Mann unter geniestarreähnlichen Erscheinungen plötzlich gestorben. Außerdem sind noch einige Artilleristen erkrankt. Die Kaserne ist abgesperrt, der Dienst eingestellt und die nötigen Vorichtsregeln sind getroffen. Bisher ließen sich allerdings bestimmte Anzeichen dafür, daß Geniestarre vorliegt, nicht feststellen.

Briefkasten.

Dem Anti-Damenfastnachtstappen-Komitee zur frdl. Erwiderung, daß der eingereichte Protest nicht zu Recht besteht, indem für die verehrlichen Damen keine Kappen, sondern hübsche Häubchen vorgesehen sind. Um aber allen Rechnung zu tragen, wurde mit der genannten Firma ein Abkommen getroffen, sodaß auch die gewünschten Kränzchen gegen entsprechende Nachzahlung an der Kasse zu haben sind.

Mit freundl. Gruß: Die Kanzleiverwaltung.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag Quinquagesima. 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulpflicht, 9 1/2 Uhr Hochamt. Nachm. Herz-Jesuandacht.

Montag 6 1/2 Uhr Sakrament für Martin Martini, 7 Uhr 1. Amt für H. M. Buchmann, nachm. 3 1/2 Uhr Beerdigung.

Dienstag Anbetung des Allerheiligsten im Schwesterhaus. 6 Uhr hl. Messe und Eröffnung der Anbetung, abends 6 Uhr feierliche Schlußandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 26. Februar.
Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Schwimm- & Rettungsklub. Die Fahrt nach Hattersheim findet wegen Sterbefall morgen nicht statt. Termin wird später bekannt gegeben.

Kath. Jünglingsverein. Kleppergarde Sonntag Abend 6.31 Uhr im Hirschgraben pünktlich antreten, um die Befehle Sr. närrischen Hoheit in Empfang zu nehmen.

Kameradschaft „Germania“. Prinzengarde Sonntag Abend 6.29 Uhr in starrer Haltung und tadelloser Weis im Hirschgraben antreten.

Stenographieverein Gabelberger. Jeden Donnerstag Abend von 8–10 Uhr Unterrichtsstunde.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im „Karthäuser Hof“.

Gesangsverein „Volkssiederbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Karthäuser Hof“.

Bersäuerungsverein. Mittwoch, abends 8.11 Uhr Versammlung im Taunus. Tagesordnung: Ausleeren eines Fasses Bier.

Humor. Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Becker.

Turngesellschaft. Jeden Mittwoch und Samstag Abend 8 1/2 Uhr Musikstunde im Vereinslokal „Karthäuser Hof“.

Gesangsverein „Sängerbund“. Jeden Montag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“. 1. Bsp. 1/2 Uhr.

Arbeitergesangsverein „Freisch auf“. Donnerstag Abend Gesangstunde im Taunus in Eddersheim. Abfahrt 9 Uhr.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Sonntag 26. Febr. nachm. 3 Uhr: „Der fidele Bauer“, abends 7 Uhr: „Der Rosenkavalier“.

Montag 27. Febr. nachm. 3.11 Uhr: „Lumpaci vagabundus“, abends 7 Uhr: „Die Försterkristel“.

Dienstag 28. Febr. abends 7 Uhr: „Die Försterkristel“.

Geschäfts-Eröffnung.

Teile der wert. Einwohnerschaft von Flörsheim hierdurch ergeb. mit, daß ich ein Geschäft in

Herren-, Damen- und Kinder-Schuben

aller Art und in allen Preislagen betreibe. — Ich beziehe die Waren direkt aus einer erstklassigen Schuhfabrik und bin deshalb in der Lage, zu wirklich billigen Preisen zu verkaufen.

Dem werten Publikum halte ich bei Bedarf bestens empfohlen mit vorzüglicher Hochachtung

Katharina Dohs, Rollingerstraße 2.

Dreher's Zahn-Atelier.

Frankfurt a. M.

11, I. Hafengasse 11 I.

Künstliche Zähne

prima Material per Zahn Mk. 3.—, Garantie für naturgetreues Aussehen und Haltbarkeit. Das notwendige Ausziehen von Zähnen und Wurzeln schmerzlos gratis.

Reparaturen

Sprung, neue Klammern etc. in einigen Stunden fertig à Mk. 1.—

Umarbeitungen

(neue Platte) auch von uns nicht neu gelieferter Gebisse

pro Zahn nur Mk. 1.—

Kalkulationen und Preisvoranschläge kostenlos.

Patienten, die morgens bis 10 Uhr vorsprechen, können die künstlichen Zähne noch denselben Tag mitnehmen.

Ganze Gebisse.

24 Zähne, von Mk. 60.— an

Zahnziehen

schmerzlos

Unsere Methode ist für Aengstliche, Nervöse, Patienten und Kinder besonders zu empfehlen.

Nervtöten und Plombieren.

Sprechstunde den ganzen Tag.

Sonntags von 9–1 Uhr.

Kanada und Rußland.

Präsident Taft und der Ministerpräsident Kanadas stehen von jülicher Entrüstung ob der Idee über, daß die Vereinigten Staaten Wille auf jene englische Kolonie und diese Neigung haben könnte, dem Familienkreis Onkel Johnans beizutreten. Die liberale englische Presse aber behauptet, der Vorschlag im Repräsentantenhaus in Washington, Kanada zu annektieren, wäre toller Wahn, in dem indessen insofern Methode läge, als die beiden Antragsteller, die am 4. März aus dem Kongreß scheiden, es darauf abgesehen, dem Präsidenten Taft Unannehmlichkeiten zu bereiten. Nur die Londoner unionistischen Blätter haben Freude an der Sache, denn sie lieferte ihnen eine neue Gelegenheit zu einem Versuch, die liberale Regierung in den Augen ihrer Anhänger in Mißkredit zu bringen. Es ist das aber aus dem einfachen Grund nicht leicht, da der Durchschnittpolitiker als blinder Parteigänger im allgemeinen lediglich die Blätter liest, die seine eigenen politischen Anschauungen vertreten. Befürchtungen werden in der Regel nur durch öffentliche Reden bekräftigt, und solche sind rar, während das Parlament tagt. Zudem würde wohl kein Engländer ernstlich glauben, daß es einem Briten, und solche sind doch auch die Kanadier, gelassen könnte, je etwas anderes zu sein. Ist es doch nach Ansicht der englischen Öffentlichkeit, d. h. derjenigen der Staatskirche, Englands stolze Aufgabe, ja, sogar seine göttliche Mission, allmählich die ganze Welt zu anglikanisieren. Eine leitende Londoner Zeitung bespricht freudig die Innigkeit der Bande, die die britischen Kolonien untrennlich an das Mutterland knüpfen, und wir erfahren da, daß sie lediglich solche des Zugehörigkeitsgefühls wären. Das Blatt lieferte sogar schlechthin den Nachweis, daß, wenn je etwas die innigen Beziehungen der Außenwelt des Reiches zu Old-England trüben könnte, es ein Zollvereinsystem sein würde, das unfehlbar zu Eifersüchteleien zwischen den verschiedenen Kolonien führen müßte. Es behauptete sogar, Chamberlains Absicht, denselben eine Beschneidung in Gestalt von Zollbergsteuern anzubieten, ließe auf einen Insult hinaus. Angesichts des vorgeschlagenen amerikanisch-kanadischen Zollvertrages ist der Bericht des kanadischen Handelsamts für 1910 von ganz besonderem Interesse. Danach entfielen in jenem Jahr 85 v. H. der ganzen kanadischen Einfuhr auf England und die Vereinigten Staaten, und während die Lieferungen der letzteren dem Wert nach 233 071 000 Dollars erreichten, betrugen die des ersteren 95 666 000 Dollars. Die Nordamerikanische Union hat ihre leitende Stellung seiner Eigenschaft als großer Produzent von Rohmaterialien und Nahrungsmitteln zu verdanken. Ihre vorjährigen Sendungen nach Kanada von Nahrungsmitteln, einschließlich Vieh und Tabak beliefen sich auf 35 998 000 Doll. Ferner sandte sie für 30 435 000 Dollars Rohle und Koks, sowie für 29 113 000 Dollars Rohmaterialien. Was Industriegeräte anbelangt, so sind die Amerikaner in Kanada leistungsfähiger, als die Engländer in Wagen, Automobilen, Seilwaren, Drogen und Chemikalien, elektrischen Apparaten, Gummiwaren, Leder, Papier und Metall, sowie von Erzeugnissen aus den drei letztgenannten Stoffen. Von all diesen Gütern lieferten die Vereinigten Staaten in 1910 für 57 130 000 Dollars gegen die 15 301 000 Dollars Englands. Letzteres konzentriert dagegen mit besonderem Erfolg in Tomaten und Porzellan, kleineren Luxusartikeln, Glas, Sandstücken, Hüten, Wachseisenwaren und Webwaren. Es lieferte im vorigen Jahr nahezu vier Mal so viel Baumwollfabrikate, zehn Mal so viel Glas, fünf und zwanzig Mal so viel Seidenwaren und mehr als zwanzig Mal so viel Holzwaren als die Nordamerikanische Union nach Kanada. Der Wechselvertragsvertrag sieht die Ermäßigung und die Aufhebung von Zöllen im Fall der hauptsächlichsten Nahrungsmittel und Rohstoffe vor, in denen die beiden Länder Geschäfte mit einander machen. Ermäßigungen aber sollen im Fall von Automobilen, Seilwaren, Uhren, Lederwaren, Spiegelglas und landwirtschaftlichen Geräten bewirkt werden. Stachelbrut und Weibschwein kommen auf die sogenannte Freiliste. Nach alledem zu schließen, wird die Wirkung der dem Mutterland seinerzeit eingeräumten Vorzugszölle nicht in nennenswertem Maß beeinträchtigt werden. Wie der Finanzminister Kanadas berechnete, könnten die den Vereinigten Staaten bewilligten Begünstigungen höchstens 2½ Prozent der englischen Einfuhr nach Kanada betreffen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In der Sitzung des württembergischen Finanzausschusses der Abgeordnetenkammer kam bei der Beratung des Postetats das neue Postmarkenübereinkommen zwischen Württemberg und dem Reich zur

Sprache. Der Berichterstatter Viesching hob hervor, daß die früher da und dort geäußerten Befürchtungen, als ob der Vertrag Beschränkungen der Hoheits- und Reservatrechte des württembergischen Staates im Gefolge haben werde, sich erfreulicherweise als unbegründet erwiesen hätten. Er sprach sich entschieden dafür aus, daß der Vertrag erneuert werde und war grundsätzlich damit einverstanden, daß bezüglich der Berechnungsart die Einnahmen beider Verwaltungen aus gemeinsamen Postwertzeichen zusammengezeichnet werden und Württemberg einen proportionalen Anteil an den Einnahmen erhalte. Er wünschte jedoch, daß Württemberg als Mindesteinnahme zu seinen wirklichen Einnahmen ein fünfprozentiger Zusatz garantiert werden solle. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten waren veritaulich. Sämtliche Redner stellten sich auf den Standpunkt, daß das Abkommen auf der in der Denkschrift vorgetragenen Grundlage erneuert werden möge.

* Gegenüber den verschiedensten Nachrichten über die gegenwärtigen Verhältnisse in Portugal, die geeignet sind, eine Gefährdung des Handels zwischen Portugal und Deutschland herbeizuführen, hat die Berliner portugiesische Gesandtschaft den Kellern der Berliner Kaufmannschaft mitgeteilt, daß nach offiziellen Nachrichten aus Lissabon die Lage im ganzen Lande normal ist, und daß der Entfall der wirtschaftlichen Kräfte des Landes keine Hindernisse im Wege stehen.

* In Berlin trafen am Freitag nachmittags zahlreiche Schiffervereine zusammen, um die Gründung eines Bundes der Schiffervereine zu beschließen. Dieser Schritt richtet sich hauptsächlich gegen die geplanten Schiffsabgaben und sonstigen Schädigungen des deutschen Schiffsverkehrs.

Türkei.

* Die Kabinettskrise bleibt stationär. Die Neuernennung der Minister dürfte Ende der Woche erfolgen. Der Befehlungsstand in der Hauptstadt wird verlängert zur Sicherung des neuen Regimes. Auf Wunsch des Sultans wurde die Heirat Enver Beys, des Berliner Militärattachés und Freiheitskämpfers, mit einer türkischen Prinzessin beschlossen. Die Komiteepartei wählte den früheren Minister des Innern zum Präsidenten.

Serbien.

* Der serbische Minister des Innern Milovanowitsch erklärte in einem Interview über die Tragweite des Befehles des Königs Peter in Rom, daß der Befehl seinerlei Spitze gegen Österreich habe, sondern nur eine Befestigung der gemeinsamen ökonomischen Interessen bezwecke. Ueber die Lage auf dem Balkan betonte, sagte der Minister, daß alle Aussichten auf Erhaltung des Friedens vorhanden sei, da alle Mächte für die Erhaltung des Gleichgewichts auf dem Balkan eintreten.

Perien.

* Die Teheraner Presse ist über zwei neuerdings vorgefallene Vorfälle in der Nähe von Ardebil in Aufregung. Wie berichtet wird, hatte die russische Garnison in zwei verschiedenen Fällen einen Zusammenstoß mit den Schachseidenen zwischen Astara und Ardebil. Zwei Kosaken wurden verwundet, von denen einer nachher starb. Ferner wird gemeldet, daß eine starke russische Abteilung von Ardebil aus die Gegend Beramoun überfallen, Männer, Frauen und Kinder verwundet und ihre Wohnungen niedergebrannt habe.

Eine Revanche-Kundgebung der Pariser Studenten.

Wie der Pariser „Temps“ schreibt, haben 2000 französische Studenten eine Kundgebung vor dem Standbild der Stadt Straßburg in Paris veranstaltet. Ihnen an der Spitze aller Schattierungen hatten diese Kundgebung organisiert: Republikaner und Sozialisten, Katholiken und Nationalisten, Plebisziäre und Sozialisten. In dem Aufmarsch, der die Bewohner des Quartiers latin zur Teilnahme an der Kundgebung aufforderte, heißt es am Schlußes wörtlich: „Die studierende Jugend vergißt nicht, daß Eliaß-Lothringen Frankreichs größtes und unter Verachtung jedes Rechts entzogen wurde. Wir verpflichten uns auf Ehre, keinen Aufstand auszusprechen. Trotz unserer politischen Meinungsverschiedenheiten gibt es einen Punkt, über den wir einig sind, das ist unsere Abhängigkeit an das Vaterland und an unsere Zivilisation. Schweigend, ohne leere Herausforderung, werden wir von neuem zeigen, daß es zu bestimmten Stunden nur eine französische Jugend gibt.“ Angesichts dieses Aufrufes kann über die Natur der Kundgebung kein Zweifel bestehen, auch wenn sie unter Schweigen vor sich ging. Ob die Reform der elsässischen Verfassung den Anlaß zu öffentlicher Betätigung des Revanchegedankens gegeben hat, ist aus dem Bericht des „Temps“ nicht zu erkennen.

Fritz von Uhde schwer erkrankt.

Fritz von Uhde, der sich von einer vor sechs Jahren überstandenen Krankheit niemals recht erholte, leidet an einer Arterienverkalkung und ist meist bettlägerig; sein Befinden ist sehr ernst. Fritz von Uhde wurde am 22. Mai 1848 in Wolfenbüttel (Sachsen) geboren, ging 1866 auf die Kunstakademie in Dresden, wendete sich damals, weil ihn der damals auf der Akademie herrschende Geist nicht befriedigte, der militärischen Laufbahn zu, in der er als Offizier den Krieg 1870–71 mitmachte. Seit 1877, wo er als Rittmeister den Abschied nahm, widmete er sich zuerst in München, dann in Paris der Malerei. Nach einigen kleineren Werken, die seine Anlehnung an die Niederländische Schule deutlich zum Ausdruck brachten, wandte er sich der Aufgabe zu, die er sich als das Hauptziel sei-



Fritz v. Uhde

ner Kunst gestellt hatte: Die Geschichte des Neuen Testaments in enge Beziehungen zur Gegenwart zu setzen und mit starker Hervorhebung der unteren Volksklassen zu einer neuen, tief und schlicht empfundenen Darstellung zu bringen. Die große Originalität seines Talentes zeigte sich zuerst in dem Gemälde „Jesus die Kindlein zu sich kommen“. Von ähnlichem Charakter und ähnlicher Bedeutung sind auch die in unzähligen Reproduktionen verbreiteten „Kommt her, Jesus, sei unser Gast“, „Das Abendmahl“, „Das Tischgebet“ u. a. m. Außerdem hat Fritz von Uhde in neuester Zeit Bildnisse und Bilder aus dem Kinderleben mit feiner Pinselführung und prächtiger Charakteristik gemalt. Seit 1896 Mitglied der Akademie der Künste in Berlin lebt Uhde seit Jahrzehnten in München.

Aus aller Welt.

Das Todesurteil gegen Breuer rechtskräftig. In der Revisionsverhandlung des Mordprozesses Breuer vor dem Reichsgericht beantragte der Staatsanwalt Aufhebung des Todesurteils wegen eines Formfehlers, weil nämlich zu Unrecht die Frage an die Geschworenen unterlassen worden sei, ob eine Idealkontinuität mit räuberischer Erpressung vorliege. Das Reichsgericht verwarf indessen die Revision. Ein Verstoß liege zwar vor; das Urteil beruhe aber nicht auf ihm.

Gestohlener Postbeutel. Ein 25-jähriger Postkaffner ist unter dem Verdacht, einen Postbeutel mit 94 Einschreibebriefen gestohlen zu haben, in Hamburg verhaftet worden. Nachdem es gelungen war, abends noch einen Kollegen festzunehmen, gestanden beide ein, den nach Paris bestimmten Postbeutel entwendet, sämtliche Wechsel und Schecks, die zum Teil auf hohe Beträge lauteten, verbrannt, Geld und Wertgegenstände, auf die sie es abgesehen hatten, nicht gefunden zu haben.

Sturm. Der Sturm war am Mittwoch in Hamburg so stark, daß man eine zweite Sturmflut erwartete. Es liegen wieder Meldungen über mehrere Schiffsunfälle vor. Der holländische Dampfer „Prinsep Juliana“ ist gestrandet. Das Hamburger Schiff „Wellgunde“, sowie mehrere Schoner sind beschädigt in Cuxhaven eingelaufen.

Ein Schnitzer auf den bayerischen Jubiläums-Briefmarken. Professor Fritz August von Kaulbach, der für die neuen bayerischen Briefmarken von 80 Pf. an aufwärts das Bild des Regenten in Jägertracht entwarf, hat einen argen Vorfall dabei geschossen. Er hat dem fürstlichen Jägermann den Federstock rechts auf die Brust gestemmt, statt links, was einen argen Verstoß gegen weibmännlichen Brauch bedeutet. Dabei wurde das Markenbild an allen möglichen Stellen begutachtet und es war auch dem Regenten vorgelegt worden, der, wie verfußt wurde, seine volle Zufriedenheit mit dem Entwurf ausgesprochen hat. Jedenfalls bieten die neuen bayerischen Marken damit ein Kuriosum. Bei einer Neuauflage

Getrennte Herzen.

Original-Roman von C. Matthias.
(Fortsetzung.)

Carola hatte mit der den Geisteskranken eigentümlichen Schlaueit alles umsichtig zur Flucht vorbereitet. Sobald sie die Schmuckschätze erhalten hatte, welche ihr ein unermessliches Kapital dünkten, verhielt sie sich ganz still und zog sich allmählich vor jeder Berührung mit der Familie des Arztes zurück. Bei ihren täglichen Spaziergängen im Anstaltsgarten spähte sie unaufhörlich nach dem Wege, der sie in die Freiheit führen sollte, und als man das Gitter vor dem Fenster nahm, glaubte sie den Augenblick zur Flucht gekommen. In der Nacht hatte sie sich frühzeitig zurückgezogen und ihr Zimmer von innen verriegelt. Auf dem Sopha sitzend, zählte sie im Finstern die Stunden bis nach Mitternacht, dann schlüpfte sie sich mit ihren Pretiosen, steckte das Geld, was sie besaß, in die Tasche und stieg, als es ganz still im Hause geworden war, behutlos zum Fenster hinaus.

„Ich gehe die kleine Rafaela suchen.“ flüsterte sie, als sie über den Hof dem Garten zueilte.

„Bald werde ich sie gefunden haben, bald! Dort wartet sie auf mich. Ich weiß es. Ich habe sie abends dort stehen sehen.“

Sie deutete auf eine dunkle Baumgruppe, die ihre kahlen Zweige gespenstisch in die Nacht reckte und lief auf diese zu. Der Sand knirschte unter ihren Füßen. Ein Hund auf dem Nachbargrundstück schlug an. Unwillkürlich hemmte die Irene ihre Schritte und lauschte nach

der Anstalt hinüber. Als dort aber Alles ruhig blieb, tappte sie vorwärts, bis die Gartentür ihrer Flucht Einhalt gebot. Das Tor war verschlossen. Sie tastete daran herum, dann kicherte sie vor sich hin und bog seitwärts nach der dichten Hecke ab, welche das Grundstück von dem nachbarlichen trennte. Sie ging in der Dunkelheit fortastend, zählte sie die Schritte ab. Da hatte sie gefunden, was sie gesucht, was sie bei ihren Spaziergängen ausgemerkelt, eine Lücke im Dornengebüsch, kaum breit genug, ein kleines Kind durchzulassen. Hell lachend ließ sich die Irene auf Hände und Kniee nieder und kroch, unbekümmert, daß ihr Seidengewand in Fegen hing, hindurch.

Sie befand sich in einem Obstgarten, welcher sich bis zum Tempelhofer Felde hinabzog. Ueber den feuchten, schlüpfrigen Boden dahinflaue, daß sie einige Male fast zu Fall kam, erreichte sie den schadhafte Bretterzaun, riß mit kräftiger Hand eine Planke los und gelangte so ins Freie. Ohne sich Rechenschaft über den einzuschlagen Weg abzulegen, wanderte sie nun immer geradeaus in Nacht und Nebel hinein.

„Ich werde Rafaela finden.“ murmelte sie ganz leise und heimlich, „die kleine Rafaela, welche sie vor mir versteckt haben. Ich halte sie dann in meinen Armen fest und niemand wird sie mir entreißen.“

Weiter und weiter trugen sie ihre Füße über das menschenverlassene Feld. Im Osten fing es an zu dämmern. Die Nacht wich vor dem bleigrauen Morgenlichte. Ueber die Fläche her kam ein scharfer Wind, der das

zwarer in den trüben Lachen zu Eis erstarrte. Die Irene fühlte den rauhen Hauch nicht. Sie lief mehr als sie ging, immer der Helle zu, welche am Himmel emporzog. In dichtem Nebel gehüllt, lag die Millionenstadt hinter ihrem Rücken, sie strebte vorwärts, bis die Chaussee ihren Weg kreuzte. Hier stand sie still. Sie wagte die Straße nicht zu überschreiten. Die allgernden, taufeuchten Steine dünkten ihr eine drohende Gefahr zu bergen. Hilflos blickte sie in die Ferne und wußte nicht, was sie beginnen sollte. Am Waldessaume der Hasenheide ballten sich graue Nebel zusammen, welche sich rasch über das tiefer liegende Gelände ergossen. Einem gespenstigen Ströme gleich flossen sie durch die Einsenkungen und Bodenflächen der Ratlosen entgegen und füllten die Chausseegräben, Räfte und Räfte mit sich fühlend.

Der Geisteskranken erschienen sie als ein Meer. Sie niederkauernd, zog sie die Füße unter sich, um diese vor dem eingebildeten Wasser zu schützen. Ihre Zähne schlugen im Fieberschauer aufeinander.

„Das ist der türkische See.“ flüsterte sie, „ich muß hinüber um zu meiner Rafaela zu gelangen. Wenn ich darin ertrinke, fliegt meine Seele zu ihr und werden vereint sein in Glück und Seligkeit. Doch hier ist es kalt, sehr kalt. Ich friere! Bei Rafaela ist es wärmer. Als ich sie zum letzten Male herzte, brannte ein helles Feuer im Kamin, das bestrahlte ihr holdes Gesicht. Wenn ich dort durchwarte, komme ich zum wärmenden Feuer — aber Wasser und Feuer sind mir Feind — wie die Menschen, wie der Vater, der mich haßt. Nur Edmund ist gut, er erwartet mich dort mit Rafaela. Ich komme, Edmund,

wird der Schnitzer feher stillschweigend beseitigt, da das letzte Markenbild dauernd beibehalten werden soll.

Opfer des Sturms. In Dölgel (Kreis Lebus) wurde ein 15jähriger Dienstmädchen vom Sturm unter die Flügel einer Windmühle getrieben und erschlagen.

Ein rabiales Dämlein. Das Schwurgericht von Montbrison verurteilte die 55jährige Witwe Louche wegen Ermordung ihres Neffen zu 20 Jahren Zuchthaus. In dem Augenblick, als das Urteil verkündet wurde, zog sie blitzschnell aus ihrer Tasche eine Art Vasso hervor und warf diesen über den Kopf des Advokaten Mulsant, des Verteidigers der Privatbeschlagen, in ihn mit dem Strid zu Boden und schürte ihm den Hals zu. Mit Mühe gelang es, der Frau den Strid zu entreißen und den Advokaten, der bereits dem Ersticken nahe war, zu befreien. Als die Verurteilte, die einen wahren Tobsuchtsanfall erlebte, ins Gefängnis abgeführt wurde, rief die Menge: „Zum Tode! Zum Tode!“

Explosion. Eine schwere Explosion erfolgte in der Beleuchtungsanlage des Gastwirts Diebold in Westkiedten. Der Gastwirt wurde getötet, ein 15jähriger Sohn lebensgefährlich, ein 13jähriger Sohn leicht verletzt.

Das Telephon. Das General-Postamt in London verabsichtigt, direkte Telephonverbindungen mit Deutschland, Holland und der Schweiz einzurichten.

Mädchenhändler verhaftet. In Petrifau (Oberschlesien) wurde der berüchtigte langjährige Mädchenhändler Drechsler verhaftet und gleichzeitig etwa 20 Agenten festgenommen. Er verkaufte seit Jahren aus russisch-polen und galizien Mädchen an Fremdenhäuser des Auslandes.

Kampf mit Verbrechern. In London wollte ein Polizist im Vorort Puttenham mehrere Personen verhaften, die in dem Postgebäude einen Einbruchversuch unternommen hatten. Zwischen den Verbrechern und dem Polizist kam es zu einem erbitterten Kampf. Schließlich ergrieffen die Verbrecher bis auf einen die Flucht. Dieser ergriff die Einbrecher bis auf einen die Flucht. Dieser ergriff die Einbrecher bis auf einen die Flucht. Dieser ergriff die Einbrecher bis auf einen die Flucht.

Heberfahren. Die Prinzessin Hohenlohe-Schillingsfürst überfuhr bei einer Automobilfahrt auf dem Boulevard in Kizza ein Kind, das unvorsichtigerweise vor den Wagen gelaufen war. Das Kind wurde tödlich verletzt.

Nebenschädlinge und Vogelschutz.

* Herr Fran Buhl-Deidesheim hielt in Paris vor einer zahlreichen Versammlung in der Societe des Agriculteurs francais seinen Vortrag über den Heu- und Sauerwurm in der Rheinpfalz. Der Vortragende beschrieb zunächst die Phasen des seit 1897 fortschreitenden Eindringens dieses Schädlings in der Ebene und auf den Bergängen und die Heimsuchung, welche auf den Viehhaltungen die gewöhnlichen Weinsorten befallt, wie auch die Edelgewächse. Die Verheerung wachse ohne Stillstand. Die Ursache sei die übermäßige Zuanfpruchnahme der Kulturen seit 40 Jahren. Der Schmetterling könne dort leicht seine Eier ablegen, da man die natürlichen Schächer vernichtet habe. Redner zitiert zahlreiche gutgegründete Versuche der Vertilgung des Heu- und Sauerwurms und des Schabes der Parakiten, welche diesen vernichten. Im zweiten Teil seiner Darlegungen beschäftigte sich der Vortragende mit dem Schutz der kleinen Vögel in Deutschland, welche für den Ackerbau, besonders aber für den Weinbau sehr nützlich seien. Während dieser Schutz für die Obstkultur sehr leicht sei, da die Vögel dort ihre natürliche Zufluchtsstätte fanden, sei er ungleich schwieriger für die Weinberge und für den Weinbau, wo jeder natürliche Unterschlupf vollständig fehle. Der Redner betont, daß der Schutz der kleinen Singvögel eines der Hauptziele des Weinbaues sein, und daß der Vertilgung der Vögel ein Ziel gesetzt werden müsse. In der Pfalz habe man das Problem des Heimlichwerdens der Singvögel bereits gelöst. Für die Wandervögel sei es schwieriger. Man müsse an den Wägen und Hecken Vogelschutzherde anlegen. Endlich aber müsse man unerbittlich alle Feinde der Vögel vernichten, die Katzen, Miesel, Ratten und Elstern. Schließlich bleibe dann immer noch der Mensch mit seinem Vernichtungsinstinkt, seiner Jagdleidenschaft und seiner Feindschmiederei und endlich die Frau mit ihrer Koketterie, die den Vogelschutz liebt. Der Vortrag war von bunten Projektionsbildern begleitet, welche lebhaftesten Beifall fanden.

Arbeiterbewegung.

— Die passive Resistenz. Der erste Eindruck in der Stadt der passiven Resistenz, Triest, ist, daß alles seinen gewohnten Gang geht. Die Schiffe kommen und werden ausgeladen, Kollfahrwerke und die Lastzüge schleppen die Waren durch die Stadt, alles ist geschäftig, nirgend

eine Ansammlung. Erst wenn man den Freitagen und den Staatsbahnen auftritt, erkennt man, daß die schwere Kalamität fortbesteht. Es sind wohl zahlreiche Kontrollbeamte hierher kommandiert, die auf eigene Verantwortung die Dienstleistung etwas beschleunigen, aber die Kontrolle ist nur unmittelbar am Ort der Ausübung wirksam, und wer das Gebahren dieser Oberbeamten beobachtet, der nimmt wahr, daß auch sie nur ungern den frontierenden Kollegen in den Rücken fallen. Die Resistenz wird unterstützt durch alle Arbeiterkategorien, die in festem Lohn stehen. Nur die Akkordarbeiter und Kaufleute, die einen eigenen Schaden haben, sind wirklich erbittert. Die Speiditeure momentan leiden stark, auch schon dadurch, daß die Absender selbst die Sendungen zurückhalten. Für den unbedeutenden Zuschauer ist der Anblick geradezu grotesk. Man arbeitet, wie ein „dummer August“ im Jirkus. Blau Mann verleben den ganzen Tag an einem Tugend Sade. Bisher sind alle Verhandlungen erfolglos. Die Regierung beschloß, die harte Hand zu zeigen, die Beamtenschaft aber, in ihrer Resistenz zu verharren. Die Zeitung ist sehr geschickt und anonym. Der Statthalter Prinz Hohenlohe, ein ungewöhnlich einsichtiger und beamtenfreundlicher Staatsmann, ist in schwieriger Situation. Er ist früher für Zulagen eingetreten. Durch die Resistenz der Beamten wird selbst jenes Entgegenkommen unmöglich, das in Aussicht genommen war. Die optimistische Auffassung geht dahin, daß nach einiger Zeit die Beamtenschaft selbst die Resistenz einstellen und dann die Regierung tiefer in den Sadel greifen werde, um eine Wiederholung zu verhindern. Das Problem selbst bleibt ungelöst.

Handel und Verkehr.

Postschekverkehr. Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postschekverkehr Ende Januar 1911 auf 51.500 gestiegen. (Zugang im Monat Januar allein rund 1640). Aus diesen Postschekkonten wurden im Januar gebucht 965 Millionen Mark Guthaben und 962 Millionen Mark Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug Ende Januar 97 Millionen Mark, ihr durchschnittliches Gesamtguthaben während desselben Monats 110½ Millionen Mark. Im Verkehr der Reichspostschekämter mit dem Postparlamentum in Wien, der Postparlamentum in Budapest, den schweizerischen Postschekbureaus und der seit 1. November 1910 an diesem Verkehr mit teilnehmenden belgischen Postverwaltung wurden fast 5 Millionen Mark umgelegt und zwar auf 2200 Uebertragungen in der Richtung nach und auf 7730 Uebertragungen in der Richtung aus dem Auslande.

Vermischtes.

Die Schönheitskonkurrenz eines Theaterdirektors. Man schreibt der „Berliner M.-Zeitung“ aus London: Ein Londoner Theaterdirektor hat es noch schwerer als irgend einer seiner Konkurrenten auf dem Kontinent. In Deutschland z. B. ist das Publikum so bescheiden, daß es durchaus nicht immer verlangt, nur Schönheiten im Frankfurter eines Theaters zu sehen. Anders in London. Dort sind einmal die Stammgäste der Operettenbühnen daran gewöhnt, schlanke, blonde, himmlisch schöne Chormädchen die Mädchen zu sehen und tanzen zu sehen. Nun ja, da England besonders reich an solchen niedlichen „Flordora-Girls“, und die Theaterdirektoren konnten bis vor einigen Jahren dem Schönheitsverlangen ihrer Götter immer entsprechen. Da kam aber ein unvorhergesehenes Hindernis. Es wurde nämlich plötzlich bei den begüterten Lords (die weniger begüterten müssen ja leider Dollarpinzessinnen nehmen) Mode, die süßen Chormädchen zu heiraten. Von dieser tatsächlich bestehende Kalamität gab dieser Tage ein drolliger Theaterprolog Kunde. Herr Seymour Hicks, Direktor des Gaiety-Theaters, hatte vor mehreren Monaten öffentlich eine Schönheitskonkurrenz ausgeschrieben. Die zwölf erwählten Kandidinnen sollten einen Geldbetrag und ein Engagement im Gaiety-Chor erhalten. Miß Eva Chaplin wurde bei der Konkurrenz unter 6027 Bewerberinnen als Nummer 9 preisgekrönt, sie mußte aber damals verreisen und konnte das Engagement nicht sofort antreten. Als sie sich dann dem Direktor zur Verfügung stellte, war dieser nie für sie zu sprechen, so daß Fräulein Chaplin endlich zu Gericht ging. Vor dem Richter erklärte Direktor Hicks u. a.: „Die Leute glauben immer, daß es mir viel Vergnügen macht, wenn ein Lord eine meiner Damen heiratet. Die Reklame war ja ganz nett, aber die Sache paßt jetzt gar zu oft. Meine Kostüme kosten Stück für Stück 1200 bis 1500 Mark und sind so gearbeitet, daß sie fast immer nur von dem Mädchen getragen werden können, dem sie angemessen wurden. Nun kommt es alle Augenblicke vor, daß ich kurz vor der Vorstellung ein Briefchen erhalte: „Entschuldigen Sie, lieber

Direktor, daß ich von heute Abend an nicht mehr mit Ihnen kommen kann. Ich habe mich aber soeben mit Lord K. verheiratet.“ Ich gratuliere natürlich pflichtschuldigst telegraphisch und meine Kostüme kann ich einmotten lassen. Ich habe die Schönheitskonkurrenz veranstaltet, um frischen Ersatz für meinen Chor zu bekommen, aber schon wieder haben sich drei von den Jüngsten in den Adel hineingetanzelt.“ Das Gericht hatte aber kein Mitleid mit den Schmerzen des von der goldenen Jugend fortwährend seiner Schönen verabschiedeten Mannes. Es meinte, umso unverständlicher wäre es, daß er Miß Chaplin das bei dem Konkurrenten ausreiben verheißene Engagement verweigere. Herr Hicks wurde also verurteilt, an Miß Chaplin 2500 Mark Schadenersatz zu zahlen, und der Richter meinte bei der Spruchverkündung schmunzelnd, das Gericht habe dabei noch nicht einmal die entgangene Heiratschance berechnet.

Neueste Meldungen.

Berlin, 24. Febr. Das „Militärwochenblatt“ meldet: v. F. u. i. e. r., Generalmajor und Oberquartiermeister wurde unter Befehl dieser Stellung als Mitglied der Studienkommission der Kriegsakademie ernannt. v. B. e. r. t. r. a. b., Oberst und Abteilungschef im großen Generalstab wurde mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Oberquartiermeisters und des Chefs der Landesaufnahme beauftragt.

Berlin, 24. Febr. Von der Betriebsdirektion der Schantung-Eisenbahn-Gesellschaft in Tsingtau wird telegraphisch mitgeteilt, daß die infolge der Festsetzung angeordnete Einstellung der Personenbeförderung zweiter und dritter Klasse aufgehoben und der Betrieb wieder aufgenommen werden soll. Am 25. Februar wird die Personenbeförderung auf der ganzen Linie wieder voll aufgenommen.

* Meß, 24. Febr. In der „Lorraine Sportive“-Affäre wird diese Woche noch die Anklage seitens der Staatsanwaltschaft der hiesigen Strafkammer übermündet werden. Die Strafkammer hat dann den Termin der Verhandlung festzusetzen, der schon in den nächsten fünf Wochen erwartet wird. Von den mehr als hundert in der Voruntersuchung vernommenen Zeugen wird voraussichtlich nur ein kleiner Teil zur Verhandlung geladen werden. Ueber die Art der Anklage und die Namen der einzelnen Angeklagten war bis jetzt noch nichts zu ermitteln.

Wien, 24. Febr. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht einen Erlaß des Ackerbauministeriums, wonach wegen der in Deutschland herrschenden Lungen-, Maul- und Klauenseuche die Einfuhr von Kindern und andern Klauenentzungen zu Zucht- und Auszwecken verboten ist.

Mailand, 24. Febr. Die Banarbeiter der Turiner Ausstellung streiken; sie fordern einen Durchschnittslohn von 13 Lire.

* Kallutta, 24. Febr. Der Kronprinz, der gestern früh von einem Jagdausflug in das Gangadelta zurückgekehrt ist, hat die Heimreise über Bombay angetreten.

Berlin, 24. Febr. In der Budgetkommission des Reichstages gelangte heute vormittag der Verkauf des Tempelhofer Feldes zur Besprechung. Der Kriegsminister erklärte, die volle Verantwortung für das abgeschlossene Geschäft zu übernehmen. Schließlich wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Volkspartei und der Polen der Verkauf des Tempelhofer Feldes durch das Kriegsministerium an die Gemeinde Tempelhof genehmigt. Von der Mehrheit der Budgetkommission wurde dem Kriegsminister ausdrücklich das Recht zugesprochen, einen solchen Verkauf vorzunehmen, ohne daß der Reichstag vorher gehört worden sei. Dasselbe, was bei Verkauf des Tempelhofer Feldes vorgekommen, sei auch beim Verkauf zweier Kriegsschiffe an die Türkei geschehen.

Humoristische Gede.

* Entgegenkommen d. Schmierendirektor: „Bluminger, in dem heutigen Stück müssen Sie den Chemann machen und bekommen von meiner Frau, die die Gattin spielt, auf offener Szene Prügel.“ — Schauspieler: „Da darf ich wohl um Vorstuf bitten, Herr Direktor?“ — „Ich werde gleich meine Frau rufen!“

* Populär ausgedrückt. Ein kommandierender General nimmt einem Infanteristen das Gewehr aus der Hand und besieht ihm, die Fehler seines Schusses zu nennen, gleich als ob er zu einem Kameraden spräche. Der General hält links neben das Ziel und der Infanterist sagt: „Guter Erzellenz haben zu weit nach links.“ Es erfolgt eine ernsthafte Rüge; es wäre verboten, durchaus im Tone eines Kameraden zu antworten! Der General wiederholt den Versuch, indem er wiederum links neben die Scheibe zielt. Nunmehr ermannt sich der biedere Krieger: „Ach, Korl, gibst du mit der Flint wech, du schüßt doch en'n Dredl!“

ich komme“, rief sie aufspringend und schritt über den gefährlichen Weg. Vorsichtig setzte sie ihre Füße auf die glänzenden Steine.

„Das sind die Augen des Doktors“, sagte sie kichernd. „Ich trete auf seine Augen, die mich beobachten. Bin ich erst drüber im Wasser, sieht er mich nicht mehr.“

Schnell übersprang die Jre den Graben und eilte in den Nebel hinein, bis sie nicht mehr erkennen konnte wo sie sich befand. Hilflos blieb sie stehen, dann stieß sie einen gellenden Schrei aus und lief in entgegengesetzter Richtung fort, denn ein ungewisses dunkles, zum Himmel strebendes Gespenst hatte sie zurückgeschreckt.

Es war ein kahler Baum inmitten des Feldes gewesen und bald stieß sie auf einen anderen, der ihr gleichfalls zu drohen schien. Entsetzt kauerte sie sich auf seine Baumwurzeln nieder und fing an zu weinen.

„Er wartet meiner nicht“, klagte sie, „und auch Rafaela kann ich nicht finden. Wie soll ich zu ihr gelangen, wie?“

Der Nebel wallte auf und nieder. Der Morgenwind trieb ihn über das weitenweite Blachfeld. Carola blickte auf, es schien ihr, als ob ein schattenhaftes Wesen durch die Dunstmassen glitt, bald hier, bald dort, bald fern, bald nahe.

„Rafaela“, jauchzte sie. „Sie ist da. willst Du mit mir spielen? Hachsen, Du Loe? Warte, ich fange Dich, ich fange Dich schon!“

Kichernd lief sie auf das schattenhafte Wesen zu, aber stets entschlüpfte es ihr. Jetzt war es hier, dann dort, jetzt auf der rechten Seite dann auf der linken, vor ihr,

hinter ihr, überall glaubte sie das Gesicht ihres Kindes zu erblicken. Lockend griff sie zu, aber es zerfloß das Gespöchte in kalten, feuchten Dampf und flatterte in Nebelschleisen dahin. Der Atem der Wahn sinnigen wurde keuchend, immer heftiger, verzweifelter, konvulsischer sah sie hier hin, dorthin überstürzte sich im Laufen, drehte sich in wirbelndem Kreise, bis sie zuletzt brennungslos zu Boden stürzte.

Die Sonne erhob sich über den Bahndamm, ihre Strahlen verjagten die Nebel vom mühen Felde, der Wind trieb sie vollends bei Seite. Es war kalt geworden, der Reis hing an den wenigen Grashalmen, welche der Herbst übrig gelassen hatte. In den feuchten Erdrinnen starb das Eis.

Ueber die Chaussee her kam ein Milchwagen gefahren. Ein Bauersmann mit seinem Sohne saß gleich hinter der Deichsel auf einem federnden Brette, während Milchfässer, Blechkannen, Tonnen mit strohgefülltem Deckel das Innere des Gefährtes ausfüllten.

„Julius, Pflücke aus Tempelhof“ hieß der Fuhrmann, wie die Inschrift des Wagens verriet.

„Sie mal Lorenz, was ist für ein schwarzes Ding da drüber auf dem Felde?“ wandte sich der Milchfuhrmann an den edlen Sprößling an seiner Seite, mit der Peitsche hinüberweisend und den mageren Klepper anhaltend.

Der Junge erhob sich und lugte scharf hinüber.

„Ein Frauenzimmer ist es, Vater. Die haben die Sonnenbrüder vorgehabt. Als wir gestern nach Hause fuhren, trieb sich hier so'n ganzer Klump rum, Herje,

am Ende haben sie die da umgebracht, oder es ist eine Obdachlose, die dort eingeschlafen und erstarrt ist. Fahr weiter, Vater, ich jraule mir!“

„Du jraulst Dir bei hellichtem Tage, Lorenz? Schäm Dich was. Spring lieber ab, lauf mal rüber und seh' nach, was ihr fehlt. Wir können sie doch nicht so liegen lassen.“

„Hast auch recht, Vater, warte man“, antwortete der Junge und sprang vom Brette.

Er näherte sich der Leblosen zuerst im Trabe, dann immer langsamer, denn weil er sich vor einer Toten fürchtete.

„Nanu“, sagte er, als er ganz nahe herangekommen war, „die hat ja Seide an, und goldene Ringe und Armhänder und 'ne Uhr mit Kette und Lackschuhe hat sie, ooch. Vater, Vater, komm rüber“, schrie er, „ich hab' 'ne Prinzessin gefunden!“

Der Alte band sein Köhlein an Speichen des Vorderwades fest und folgte dem Ruhen und Winken seines Sohnes, so schnell es ihm seine Beine gestatteten.

„Eine vornehme Dame“, sagte er, auf den ersten Blick die Situation erfassend. „Hol' den Wagen hierher, wir wollen sie aufladen. Sie ist ohnmächtig und kann den Tod in der Kühle haben. Die bringen wir zu meiner Schwester, Tante Neumann, die wird gleich wissen, was wir hier anzufangen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht um 2 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Anna Maria Elisabetha Duchmann

geb. Schott,

nach längerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten und im Alter von 63 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Peter Duchmann.

Flörsheim, den 25. Februar 1911.

Die Beerdigung findet statt: Montag Nachmittag 3 1/2 Uhr, die erste Seelenmesse am gleichen Tage vormittags 7 Uhr.

Die besten

Kreppel

erhalten Sie mit
Latschas

Patu-Mehl

ausgiebigst feinstes Fabrikat
5 Pfd.-Säck. Mt. 1.00, 10 Pfd.-Säck. 1.95

la. Blüten-Mehl

5 Pfd.-Sack Mt. 0.95 10 Pfd.-Sack Mt. 1.85
loose ausgewogen per 3 Pfd. 47, 53, 59 Pfg.

Frische Hefe

la. garantiert **Schmalz** 66 Pfg.
reines per Pfund

Deutsches Schmalz Pfd. 80 Pfg.

Pflanzenfett sehr sparsam, 100% Fettgehalt
geschützte Marke „**Ekor**“ 58 J per Tafel

la. **Dampfpfäfel** per Pfund 60 J

Zwetschen „ 28 J

größere Früchte „ 32, 38 J

la. entsteinte „ 50 J

Mischobst „ 35, 45 J

Nudeln aus feinstem Weizengries per Pfund 25 J

la. do. „ 30 J

ff. „ 40 J

la. **Hausmacher**
45, 50, 60 Pfg.

Maccaroni

25, 30, 35, 40 u. 50 Pfg.

Orangen

ausgereifte süße Früchte
la. Blut 1 St. 4 u. 3 St. 10 J

empfehl

J. Latscha.

Sparsame Frauen
stricken nur **Sternwolle**

Beste Strumpf- und Sockengarne
für Hand und Maschine!

Orangestern und Blaustern feinste Sternwollen
Rotstern und Violettstern hochfeine Sternwollen
Grünstern, Gelbstern und Braunstern sind
die besten Konsum-Sternwollen!

Georgswollen werden auf Wunsch direkt oder unter der Anzeile genannt.
Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Zu haben in Flörsheim bei
Heinrich Messer, Untermainssse 64.

Der immer zunehmende Kundentkreis dürfte der beste Beweis
unserer unübertroffenen Leistungsfähigkeit sein.

Unvergleichbar billig sind unsere Angebote für

Kommunion und Konfirmation

Kleiderstoffe in schwarz, weiss u. farbig, sowie alle hierzu gehörende
Artikel, welche prachtvoll in Massen-Auswahl eingetroffen
sind, bleiben unübertroffen

»»» Kleiderstoffe «««

Schwarz, weiß und farbig.

Crepé, Cheviot, Wollbatist, Serge, Mohair,
Rammgarn, Diagonal, Alpaca, Armure, Satin,
Cafschmir etc. Meter 4.25 3.50 2.90 2.50
2.00 1.75 1.50 1.30 1.10 Mk., 95 75 Pf.

»»» Wäsche etc. «««

Hemden, Hosen, Unterröcke, Untertaillen,
Corsetts, Strümpfe, Handschuhe, Schirme, wollene
und seidene Tücher, Kerzenhalter, Taschentücher,
Kränze, Ranken, Sträuße, sowie Hüte, Ober-
hemden, Kragen, Servietten, Manschetten, Era-
batten in jeder Art zu billigsten Preisen.

Trotz unserer
staunend billigen
Preise gewähren
wir noch

6% Rabatt

in Waren, bei Rückgabe von
Mt. 50.00 in Bons.

Gebr. Baum
Höchst a. M., Ecke Kaiser- und
Königsteinerstraße

Erste

**Elsässerreste-
Manufaktur**

Lucien Levy & Frères

Mühlhausen i. Elsass

— Beste Bezugsquelle für —

**Woll- u. Baumwoll-
Stoffreste.**

Billigste Preise, reellste Bedienung
franko Lieferung
ohne Preisverhöhung.

Man verlange Preisliste.

Am 1. März cr. wieder Ziehung der comb. Staats-Anlehens-Loose

Durch Reichsgesetz genehmigt. Sämtliche Treffer staats-garantiert.

12 Millionen 319,000 Mk. werden baar ausgelost

in 24 Ziehungstagen. Zwei Drittel der ausgegebenen Loose werden gezogen.

Der Gesamtbetrag wird verteilt auf:

4 Mal 320000 Mark 4 Mal 160000 Mark 4 Mal 76832 Mark

4 Mal 45000 Mark 4 Mal 24000 Mark 4 Mal 17000 Mark

4 Mal 12832 Mk. 2 Mal 10285 Mk. 4 Mal 9000 Mk.

und über 78000 Treffer im Werte von 17 bis 8500 Mark.

2 No. kosten nur Mark 4.—

3 „ „ „ 6.—

4 „ „ „ 8.—

5 „ „ „ 10.—

u. s. w. Weniger als 2 No.
werden nicht abgegeben.

Bei Zusendung unter Nachnahme 50 Pf. Porto-Zuschlag.

Gewinnliste gratis u. franko

Bestellungen bef. umgehend die Offerten.

Annahmestelle:

A. E. Zantop, Bremen 84, Wilhelms-
havenerstr. 28.

Man verlange:



**GREIF
COGNAC**

Aerztlich empfohlen.
Vielfach preisgekrönt. Gesetzt, gesch.

Unsere Destillate sind in unserer
Brennerei aus gesunden fran-
zösischen und deutschen Weinen
gebrannt.

Erste
Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne
Romburg v. d. H. Gegründ. 1843.
1/1, 1/2 Flaschen in allen
Preislagen
Niederlage bei:
Apotheke Flörsheim

**Prima Leberwurst, Blutwurst und
Schwartenmagen Pfd. 60 Pfg.**

Pa. Fleischwurst 80 Pfg.

Pa. Fleischmagen 90

Ferner empfehle ich von Pa. frisch geschlachteten
weissfüßigen Schweinen

Fleisch-Coteletts Pfd. 88 Pfg.

Schinkenbraten „ 80 „

mager. Bauchfleisch „ 76 „

frische Rinnbacken ohne Knochen Pfd. 65 Pf.

Leicht Gefalzenes Pfd. 60 Pfg.

Josef Michel, Bleichstraße.

Brief-Ordner

Büro-Artikel empfiehlt Papierhandlung H. Dreisbach.

Mehrere Mädchen
für leichte Arbeit gesucht.

Adam Opel, Rüsselsheim

Gut erhaltenes

Piano (Berdux)

mit prachtvollem großem Ton, umständehalber sofort
oder später sehr preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Blattes.

Oswald Schwarz

Flörsheim, Eisenbahnstraße.

Spezial-Geschäft für

alle Näh- und Besatz-Artikel

Wäsche und Ausstattungs-Artikel

Wollene u. baumwollene Waren

Schneiderei-Artikel

Posamenterie, Besatz, Litze Knöpfe etc.

Alle Waren

in reichster Auswahl bei garantiert

billigsten Preisen.

Um sich vor Kälte zu schützen
kaufe man meine guten und gediegenen



Woll-Waren

zu enorm billigen Preisen.

Fa. J. Menzer (Inh. J. Schütz)

Hauptstraße 71 Grabenstraße 16.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigeapaltene Petitzeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatl. 25 Pfg., mit Beilagenlohn 30 Pfg., durch die Post Mt. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Nr. 24.

Samstag, den 25. Februar 1911.

15. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 28. Febr. d. Js., vormittags 7 Uhr
findet in Hochheim im Gasthaus „Burg Ehrenfels“ das
Musterungs-Geschäft der Militärpflichtigen hiesigen Ge-
meindebezirks statt. Es haben alle diejenigen Militär-
pflichtigen, welche im Jahre 1891 geboren, sowie die-
jenigen der beiden früheren Jahrgänge, welche über ihr
Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung
erhalten haben, zu erscheinen. Unpünktliches Erscheinen
oder Fehlen ohne Entschuldigungsgrund werden mit
Geldstrafe bis zu 30 Mark, oder verhältnismäßiger
Haft geahndet.

Flörsheim, den 14. Februar 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Der Entwurf zum Haushalts-Voranschlag für das
Rechnungsjahr 1911 liegt, gemäß § 19 der Landge-
meindeordnung, vom 17. Februar cr. ab, während zwei
Wochen im hiesigen Rathaus — Verwaltungsbüro —
zur Einsicht der Gemeindeangehörigen offen.

Flörsheim, den 15. Februar 1911.

Der Bürgermeister: Laud.



An die Teilnehmer
vom großen

Hinkels-Kongreß

am 26. Februar im „Hirsch“-graben
abends 8 Uhr 11 Minuten.

1. Alle Hinkel, alle Hahnen
Wollen wir hiermit vernahmen,
Daß am 26. corints
Obiger Kongreß stattfind'
Denn wir wollen uns beraten,
Wir wir es mit klugen Taten
Dahin bringen, daß uns zum Heil,
Bestre Pflege wird zu Teil.

2. Große Redner sind gewonne,
Die da steigen in die Tonne,
Und zu ihrer größeren Ehr'
Möchten wir Euch bitten sehr
Euch recht hübsch heraus zu putze,
Mit zu komme wie die Mutze.
Namentlich die junge Hinkel
Müsse extra sauber blinke.

3. Wäscht die Füß Euch u. die Federn,
Fegt die Kämm mit Fensterledern,
Und, damit es Euch nit beißt,
Sucht Euch aach die Hinkels . . .

4. Denn wo so hohe Herren reden
Ist es sicher doch unnötig
Daß wir ruhig, still und fein,
Drum lößt aach des Gaggern sein.

5. Weils aach Fastnachtsumtagowend
grad

Ward bestimmt im hohe Rat,
Daß Ihr all hübsch kostümiert
Kommen sollet anmarschiert.

6. Auch die Gidel wern gebete
Heut recht sauber uffzutrete
Mit zu fördern Kampf und Zwißt,
Wo fremde Gidel uff dem Mist.

7. Auch von Euch ist's so gemeint,
Daß in Galla Ihr erscheint
Und daß Ihr alle so gepugt
Wie es für die Fastnacht nußt.

8. Nor die Gidel und die Glude,
Do schon vor 40 Jahr mehsude
Dene werds nit mehr ufferlegt
Sich wie en Fastnachtstarr se puße
Doch e Kapp, des kann nix nuße,
Die triebe se uffs Haupt gelegt.

9. Damit ich alles recht bericht
Masken haben Zutritt nicht,
Wer will zum Kongreß herein
Der muß ohne Larve sein.

10. Das Hinkelhaus ist schön gepugt
Und frische Sand gestreut,
Die Stängelcher sind abgetraht
Es werd la Müß gescheut.

11. Und an der Deck sind uffgehängt
Bunt papierne Kette
Und daß aach die Musik kömmt,
Dodruß könnt Ihr wette.

12. So weit wär alles schön im
Schuß
Die Redner zu empfangen
Unds werd wohl aach zum gute Schluß
Der groß Kongreß „gelange“
Nur find' Euch aach vollzählich ein
Bleibt nit zu Hause liege
Und bringt aach recht viel Gäste mit
Es giebt e groß Bergniege.



Gesundheit
ist Reichtum!

Nichts ist der Gesundheit
fördernder, als eine
praktische Badewanne.



Verlangen Sie bitte Broschüre
gratis vom Fabrikanten
Louis Krauß, Schwarzenberg
i. Sa.
Rührige Vertreter werden gesucht.

Nichts alltägliches!

Reste=Woche

Ich habe wie stets denkbar grösste Wahl in Resten aller Stoffarten, meine Billigkeit
ist stadtbekannt. — Ich wohne im ersten Stod.

Ich offeriere nur solange Vorrat.

1 Posten Reste in B'kin und Cheviot, blau und grau, 140 cm breit,
für Leibhosen, Knabenanzüge, Kostümröcke,
per Meter 1.20, 1.50, 1.80, 2.20, 2.50, 2.90 3.50

1 Posten Cheviots, blau, grau, braun und allerneueste gestr. Muster,
Herren-Ware, 140 cm breit, garant. reinwollene
Ware, geeignet für Knabenanzüge, Hosen, Kostüme,
per Meter 2.—, 2.50, 2.80, 3.—, 3.50, 3.80, 4.50, 5.75

1 grosser Posten Herrenstoff-Reste ca. 1800 Mtr. deutsche
und englische Fabrikate
allerneueste Farben-Sortimente
2.80, 3.50, 4.50, 5.75, 6.80, 7.50, 9.—, 10.— 11.50

Von anderer Seite kaum zu übertreffen!
Ich habe keinen Laden —
daher diese Billigkeit!

Frau Löwenstein Ww

Kein Laden.

MAINZ

Bahnhofstrasse 13, I. Etage

Gesangverein „Sängerbund“ Flörsheim a. M.

Montag, 27. Februar
Dienstag, 28. Februar
finden im
Saale „zum Hirsch“
unserer großen

Masken-Bälle

mit Preisverteilung

statt. Die sehr wertvollen Preise sind im
Schaufenster des Herrn W. Emge, Grabenstr.
ausgestellt und verlohnt es sich der Mühe,
diese zu besichtigen. Der Eintritt beträgt
Montags 60 Pfg., Dienstags 30 Pfg.

Dienstags von nachmittags 4 Uhr ab
Tanzbelustigung bei freiem Eintritt.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Gasthaus „zum scharfen Eck“

Fastnachtsonntag
den 26. Februar cr., von nach-
mittags 4 Uhr ab

großes  großes

Bockbierfest

unter Mitwirkung hervorragender
hiesiger u. auswärtiger Künstler
sowie des Herrn

Pianisten Köhler, Frankfurt a. M.

Zum Ausklang gelangt ein

prima Bod-Bier

aus der Bayerischen Aktienbrauerei
München, ebenso auch während
der Fastnachtstage.

Es ladet freundlichst ein

Peter Hartmann.

Kath. Vereine, Flörsheim.

Am Fastnachtsonntag, den 26. Februar 1911,
nachmittags 19 Uhr 71 Minuten findet im
großen Saalbau am „Hirsch“ graben

grosse
karnevalist.

Damensifzug

statt, wozu die verehrlichen Mitglieder obiger Vereine
mit ihren Angehörigen höflich eingeladen sind, auch dürfen
Gäste durch die Mitglieder eingeführt werden. Es wird
jedoch dringend gewünscht, daß alle Teilnehmer zu Ehren
St. Hubert des Prinzen Karneval, welcher extra aus
Köln eintreffen will, auch karnevalistisch kostümiert er-
scheinen, jedoch ohne Gesichtsmasken, da solche nicht zu-
gelassen werden. Der Eintritt beträgt 20 Pfg. pro Per-
son und werden dafür Kappe und Bieder gratis verab-
folgt. Der Abend verspricht äußerst amüsant u. humor-
voll zu werden, ist doch das Komitee schon lange bemüht,
nur ganz hervorragende Kapazitäten und Raritäten für
diesen Abend zu gewinnen. Sollte sich jemand einen
Aß lachen oder das Zwergfell in Not geraten, so ist für
diese Fälle eine Sanitätswache stationiert und können
sogar kalte Douche und Kompressen in Bier und Ap-
peltwein verabfolgt werden.

Soll die Fastnacht lustig sein,
Lohnt Euch mit lang bitte,
Kommt zu uns in Saal herein,
Flügelst Eure Schritte.

Habt so weiter nix zu mache
Als euch schon je puge,
Dann uff Fastnacht muh mer lache,
Do kann alles nix nuge.

Darum fikt des Komitee,
Brüht schon 14 Tag, herrsch,
Und das Resultat, es macht,
Daß ihr euch en Budel lacht.

Es ladet ein mit Hand und Fuß,
Die Kanklei: Humor und Stuh.



Gesangverein „Volksliederbund“.

Montag, den 27. Februar,
Dienstag, den 28. Februar,
abends 8 Uhr 11 Minuten

Grosser Maskenball mit Preisverteilung im „Karthäuserhof“

Dienstags von nachmittags 4 Uhr ab
Tanzbelustigung bei
freiem Eintritt.

Sämtliche Veranstaltungen finden

bei Bier

statt.
Der Eintritt beträgt am 1. Tage
50 Pfg., am 2. Tage 30 Pfg.

Montags und Dienstags kommen je
8 Preise zur Verteilung. Dieselben
sind im Schaufenster unseres Mitgliedes
August Untelhäuser, Hauptstraße, aus-
gestellt.



Achtung!

Turnermaskenball

Montag, den 27. Februar, abends 8 Uhr
11 Minuten

im „Kaisersaal“,

woselbst die in der Drogerie Schmidt aus-
gestellten Preise zur Verteilung gelangen.

Das Preisgericht wird aus Nichtmitglie-
dern, die auf dem Ball zugegen sind, zu-
sammengestellt.

Eintritt an der Kasse 60 Pfg., Vorverk. 50 Pf.

Karten sind bei den Mitgliedern zu haben.

Es ladet freundlichst ein

Das närrische Komitee.

Zum Dingelingeling Auguste,
Wann Du nit willst do musste,

am

Fastnachtsonntag, abends
7 Uhr 71 Minuten
zum diesjährigen

Grossen Maskenball

des Clubs „Concordia“

in den Räumen der
„Stadt Flor“ (Franz Weißbacher),
gehen.

9 wertvolle Preise.

Eintrittskarten 40 Pfg., im Vorverkauf 30 Pfg. bei
Drogerie Schmitt und Friseur Georg Hammer.
Es ladet höflich ein das närrische Komitee.

Bei Hautkrankheiten

empfehle Schwefel-, Teer- u. Karbol-Seife, Glycerin, Goldcream,
Panolin, Vaselin, Bor- u. Zink-Salbe.

Anton Schick, Eisenbahnstraße 6.

Zum Kreppelbacken

empfehle ich:

Feinstes Kreppelmehl per Pfund 20 Pfg., bei
5 Pfund 95 Pfg.
Garantiert Schweineschmalz p. Pfd. 70 Pfg.
Feinste Delikatess-Margarine „Marke“
per Pfund 74 Pfennig.

Franz Schichtel.

Zum Kreppelbacken!

Ia Weizenmehl per Pfd 16, 18, 20, 22 Pf.
bei 10 Pfund entsprechend billiger

Ia Kreppelmehl in 5 Pfd.-Säckchen 95, 100, 105
do. „10“ 180, 190, 200

Ia Pflanzenfett „Pfd. 58 Pf.

Fst. Palmnussbutter „62“

Pflanzenfett und Palmnussbutter

werden ihres hohen Fettgehaltes wegen mit

Vorliebe zum Kreppelbacken verwendet

Fst. Em-Ell-Margarine Pfd. 65 Pf.

„Sennerei-Margarine 80“

„Sesamöl per Schoppen 42, 50, 60“

„Rüböl 35“

Backpulver u. Vanillezucker 3 Pak 20, 25“

Süsse Orangen „Stek. 4, 5“

empfehle

Frankfurter Colonialwarenbau

Delikatessen- und Weinhandlung
Hochheimerstrasse 2.



Ia. Schweineschmalz

per Pfund 75 Pfg.,
bei 5 Pfund à 70 Pfg.

empfehle solange Vorrat reicht

Franz Racky, Eisenbahnstrasse.